

21.4.

Sie zogen Daniel aus der Grube heraus, und es fand sich keine Verletzung an ihm; denn er hatte seinem Gott vertraut.

Daniel 6,24

Eine Rettungsgeschichte. Daniel, ein Jude im Exil, in der Diaspora, dient loyal dem Staat, wohin er weggeführt wurde, sucht dessen Bestes in hoher Regierungsposition – und bleibt Jude, bleibt aufs ferne Jerusalem bezogen, hat ein offenes Fenster Richtung Jerusalem, vor dem er täglich betet. Seine Neider und Rivalen wissen: das ist sein schwacher Punkt; da ist er zu packen. Ist er wirklich loyal? Praktiziert er eine doppelte, also gesplante Loyalität? Sie überreden den König, ein Gesetz zu erlassen, dass den König zum Gott macht, und zwar zum einzigen. „Ein Gott heißt das, dazu man sich versehen soll alles Guten und Zuflucht haben in allen Nöten,“ sagt Martin Luther in seinem Großen Katechismus. Und das Gesetz, das Daniels Feinde erwirken, sagt, „dass jeder in die Löwengrube geworfen wird, der etwas von irgendeinem Gott oder Menschen erbittet, außer vom König“ (6,8). Daniel wird auf frischer Tat ertappt und in die Löwengrube geworfen – zum Kummer des Königs, der zu spät erkennt, was er da unterschrieben hat. Doch Daniel – sein Name bedeutet: Gott ist mein Richter, mein Recht – wird gerettet. Ein Engel Gottes hat den Löwen die Mäuler zugehalten.

Wir denken bei der Löwengrube an die frühen Christen, die demselben Gott vertrauten wie Daniel und die im antiken Rom den Löwen vorgeworfen wurden, denen niemand das Maul verschloss; und denken dabei auch daran, dass in unseren Tagen mehr Christen in aller Welt wegen ihres Glaubens verfolgt und getötet werden als jemals zuvor. Auch die Opfer dessen, was nicht ohne Anhaltspunkt Raubtierkapitalismus genannt wird, fallen uns ein. Und bei der Parallelgeschichte von den Männern im Feuerofen, Kapitel 3, kommen wir nicht umhin, an die Geschichte der Juden Europas im 20. Jahrhundert zu denken. Und vielleicht denken wir in diesen Tagen auch: könnte nicht irgendein Engel in Gestalt eines Impfstoffs den Viren die Mäuler zuhalten, die Zähne ziehen?

Will die Geschichte uns sagen, dass die vielen Toten dem Gott Israels weniger vertraut haben als jener Daniel, nicht genug, um gerettet zu werden? Nein, das will sie nicht, und das sagt sie auch nicht. Dürfen wir trotz der Vielen, die nicht gerettet werden, uns freuen über Rettungsgeschichten auch in unseren Tagen? Ja, das dürfen wir, wir dürfen und sollen Gott danken für jede einzelne dieser Rettungen und müssen ihm darum nicht die Schuld für den Tod der anderen in die Schuhe schieben. Haben die neutestamentlichen Zeugen den Mund zu voll genommen, als sie behaupteten, die Auferweckung des Gekreuzigten habe dem Tod die Macht genommen, und tun wir das auch, wenn wir ihnen das in unseren Osterliedern nachsingen?

Glaubenssätze sind keine Tatsachenbehauptungen, und der Osterglaube weder Lebensversicherung noch Garantieerklärung; Glaubenssätze sagen, worauf wir vertrauen, worauf wir hoffen, auf wen wir setzen und unser Leben stützen. Die Rettungsgeschichten von Daniel, von den Männern im Feuerofen, vom Schilfmeer, auch die Ostergeschichten sind Anhaltspunkte, Vergewisserungen; sie zeigen, von welchem Gott wir in unseren Vertrauenssätzen reden. Und für viele, gewiss nicht für alle, Verfolgte, Gefoltete, Leidende und Trauernde ist es ein Trost, dass dieser Gott in seinem Sohn, mit dem er sich identifiziert, selbst den Foltertod erlitten hat. Glaube ist Parteinahme. In der schon genannten Parallelgeschichte wird das deutlich: die Männer, die in den Feuerofen geworfen werden sollen, weil sie sich weigern, sich vor einem gewaltigen Standbild des Königs, dem Bild von einem Mann, niederzuwerfen, erklären dem König: Siehe, unser Gott, dem wir dienen, kann uns, kann uns aus dem glühenden Feuerofen retten, und er wird uns befreien aus deiner Hand, König. Wenn er es aber nicht tut, so sei dir, König, dennoch kundgetan: wir werden deinem Gott nicht dienen und uns vor dem Bild, das du aufgestellt hast, nicht verneigen (3,17f.).

Wir werden nicht überlaufen zur Macht des Todes, auch wenn es manchmal so aussieht, als verfüge diese Macht über die stärkeren Bataillone. Die Oster- und Pessachbotschaft des

Hebräerbriefs ist: Jesus hat durch seinen Tod den Inhaber der Todesgewalt – das ist der Teufel – abgetan und die befreit, die durch die Furcht vorm Tod während des ganzen Lebens der Knechtschaft, der Sklaverei verhaftet waren (2,14f.).

*Matthias Loerbroks, Pfarrer*